

Kleine

Volks-Zeitung

Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streiks können Ersatzaufträge nicht berücksichtigt werden.
Die „Kleine Volks-Zeitung“ kann nur durch die Vertriebsstellen bezogen werden.

Schiffleitung:
Wien, L. Fleischmarkt 3
Fernsprech-Nummer
R 22-5-35 Serie.
Aufnahme von
Anzeigen und
Kleinen Anzeigen:
L. Schulterstraße 16.
Fernsprecher
R 27-5-15 Serie.

7 Groschen
Wien u. d. Provinz
an Wochentagen
an Sonn-
und Feiertagen
10 Groschen
für Tschechoslowakei
an Wochentagen 40 c. h.
an Sonn- u. Feiertagen
50 c. h.

Nr. 223 des 76. Jahrg. der V.-Z. Wien, Donnerstag, 14. August 1930

Laufende Nr. 27034

Seite 4 — Nr. 223

Kleine Volks-Zeitung

Donnerstag, 14. August 1930

Barberei über den Wolken.

Versuche zur Beeinflussung des Wetters. — Karl May als Meteorolog. — Um fünfzig Schilling Regen. — Theoretischer Sonnenschein.

Von Dr. Max Toperczer, Assistent der Meteorologischen Zentralanstalt.
(Aus einem Gespräch.)

Das Wetter beeinflussen zu können, die Macht zu haben, je nach Wunsch bald Regen oder Sonnenschein hervorzurufen, war stets der Traum der Menschheit. Und so hat man denn nicht erst in letzter Zeit, sondern schon lange daran gedacht, Methoden auszuarbeiten, mit deren Hilfe eine Veränderung des Witterungscharakters zu ermöglichen wäre, bis es vor kurzem dem Holländer Beraart gelang, tatsächlich durch geschickte Anwendung bereits seit vielen Jahren bekannter Erfahrungen über dem Haag einen ziemlich heftigen Regen niedergehen zu lassen.

Schon Karl May hat einmal in einem seiner ebenso phantastischen wie mitunter auch lehrreichen Romane durch In-Brand-setzen eines weiten Steppengebietes große Niederschlagsmengen herbeizuführen vorgeschlagen, denn durch das Aufsteigen der starken Dämpfe meinte er das Gleichgewicht zwischen Verdampfung und Kondensation in höheren Schichten stören und damit das Herabfallen der kondensierten Tropfen bewirken zu können. Tatsächlich konnte man späterhin auch im Weltkrieg beobachten, daß Explosionen größeren Umfangs stets auch von heftigen Regengüssen gefolgt waren, was auf ähnliche Weise zu erklären ist. Nun hat Beraart diese Erkenntnis, daß Wolken durch Veränderungen des Verhältnisses von Kondensation und Verdampfung zur Auflösung oder zum Niederfallen in Form von Regen gebracht werden können, benützt, und so tatsächlich beachtenswerte Erfolge erzielt. Er ließ zwei Flugzeuge aufsteigen, die etwa sechs- bis siebenhundert Kilogramm Eisförmchen mitführten, vermischt mit Kohlenäureschnee, der durch das Ausströmen der Kohlenäure aus Stahlbomben und die damit verbundene starke Abkühlung erzeugt wurde. In einer Höhe von etwa sieben- bis achthundert Meter wurde nun diese Eis- und Schneeladung durch eigene Verstäubungsapparate auf die unterhalb dahinziehenden Wolken gebracht. So konnte die Temperatur innerhalb der Nebelschwaden weitgehendst herabgesetzt werden und die Ueberführung in den tropfbar flüssigen Zustand erfolgen. Bemerkenswert ist, daß die Kosten fünfzig Schilling kaum überstiegen.

Selbstverständlich kann eine derartige Methode nur von Erfolg begleitet sein, wenn

eben bereits sichtbare und ausgedehntere Wolkengebilde vorhanden sind und auch dann sind zum Gelingen noch mancherlei günstige Umstände nötig. Vor allem ist die Zeit um Sonnenaufgang am günstigsten, weil hier nicht nur die größte Feuchtigkeit vorhanden, sondern auch die Lufttemperatur weit niedriger als tagsüber ist, und somit eine Abkühlung auf die nötige Temperatur viel leichter ermöglicht werden kann. Scheitern müssen natürlich auch alle Versuche bei besonders mächtigen Wolkengebilden, wie etwa vor Gewittern, wo sich die einzelnen Schwaden von einer Höhe von zweitausend bis siebentausend Meter übereinanderschichten, und es wären selbstverständlich in solchen oder ähnlichen Fällen viele Billionen von Pferdekraften nötig, um positive Ergebnisse zu liefern. Also Energiemengen, die wohl in keinem Verhältnis zu der erzielten Wirkung stünden.

Ebenso wenig aussichtsreich erscheinen auch die Bemühungen, an den trüben Tagen Sonnenschein herbeizuführen, wenigstens eine theoretische Lösung durchaus denkbar, ja sogar gelungen ist. Denn es gibt labile Zustände, wo die Wolken zwischen Auflösung oder Verdichtung schwanken. Könnte hier im richtigen Augenblick und am richtigen Ort eine Beeinflussung erfolgen, dann wäre es freilich möglich, das Durchdringen der Sonnenstrahlen zu veranlassen. Allein, da ja die verschiedenen für Konzentration oder Auflösung der Wolken wesentlichen Strömungen in Höhen von zehn und mehr Kilometer vor sich gehen, erscheint es wohl ausgeschlossen, hier praktisch eingreifen zu können, wenigstens auch die theoretische Erkenntnis nicht uninteressant ist.

Daher ist nicht anzunehmen, daß man mehr erreichen werde als Beraart, der auch in dieser Hinsicht Versuche unternommen hat. Und dadurch, daß er Wolken auf einer Fläche von etwa einem Kilometer im Quadrat zum Niedergehen brachte, erst Regen und nach der vollkommenen Auflösung die Ausdeiterung bewirken konnte. Mit diesen Ergebnissen wird man sich wohl vorderhand zumindest begnügen müssen und wenn auch die Versuche zweifellos recht beachtenswert erscheinen, können sie doch bloß auf kleineren Gebieten zum Gelingen führen.